

Interview

„Langfristig ist es riskant, keine Aktien zu haben“



Dr. Holger Schmitz ist Bankkaufmann, Diplom-Kaufmann und promovierter Ökonom. Erste Aktienkäufe tätigte er bereits im Alter von 16 Jahren. In seiner Diplomarbeit beschäftigte er sich mit „Aktienanalyse und Portfolioentscheidungen mit Künstlicher Intelligenz“, in seiner Dissertation ging es um „Individuelle Depotverwaltung mit Investmentfonds“. Beide Themen bilden bis heute seine Interessen- und Tätigkeitsschwerpunkte. Viele Jahre arbeitete Schmitz in München mit der Börsenlegende André Kostolany zusammen, bevor er 1997 die SCHMITZ & PARTNERAG (Vermögensverwaltung) und 2005 die Schmitz & Cie. GmbH (Fondsberatung) gründete. Zusätzlich verantwortet Schmitz die Anlagepolitik der beiden sich ergänzenden vermögensverwaltenden Investmentfonds Schmitz & Partner Global Offensiv und Schmitz & Partner Global Defensiv. Schmitz lebt und arbeitet seit mehr als 30 Jahren in der Schweiz am Lago Maggiore.

Substanz Investor im Gespräch mit dem in der Schweiz ansässigen Vermögensverwalter **Dr. Holger Schmitz** über Immobilien, Aktien und Anleihen, den Dollar und die wichtigen Währungen, Edelmetalle und Bitcoin sowie über einige Lektionen seines Lehrmeisters André Kostolany

Substanz Investor: Herr Dr. Schmitz, nahezu jede Anlageklasse scheint derzeit ihre Argumente zu haben – doch wie trennt man kurzfristige Trends von nachhaltigen Chancen?

Dr. Holger Schmitz: Kurzfristige Trends kann man am besten von nachhaltigen Anlagechancen unterscheiden, indem man seinen Blick nicht nur kurz-, sondern langfristig ausrichtet. Mein langjähriger Mentor André Kostolany hat in diesem Zusammenhang immer von seinen ersten Fahrstunden berichtet, in denen sein Fahrlehrer sagte: „Nicht auf die Motorhaube gucken. Du musst 200 Meter nach vorne auf die Straße schauen – dann lernst du Autofahren.“

Substanz Investor: Sie haben sich in der Vergangenheit eher skeptisch zu Immobilienanlagen geäußert. Nun sehen wir wieder anziehende Immobilienpreise, sinkende Zinsen und zuletzt auch erfreuliche Zahlen etwa von Vonovia. Viele Marktteilnehmer werten das als Signal für eine neue Stärke des Immobilien-sektors. Was spricht aus Ihrer Sicht dennoch gegen Immobilien als Anlageklasse – und sehen Sie vielleicht auch Aspekte, die für Investoren interessant sein könnten?

Schmitz: Laut einer aktuellen Studie des Kieler Instituts für Weltwirtschaft sind die Immobilienpreise in Deutschland seit dem Jahr 2022 spürbar gesunken. So haben

z.B. Mehrfamilienhäuser, die bei einem nicht kleinen Teil unserer Kunden als sogenannte Zinshäuser sehr beliebt sind, in den letzten drei Jahren fast 25% an Wert verloren. Im Vergleich zum Beginn des Jahres 2019 liegt der Wert dieser Immobilien heute sogar niedriger! Natürlich wird jetzt der eine oder andere Immobilienfreund entgegenen, dass dies für seine Immobilien nicht gilt – aber dann müssen andere Immobilien noch stärker im Wert gefallen sein, da es sich um eine Durchschnittsbetrachtung handelt.

Nur zum Vergleich: In derselben Zeit, in der der Preis von Mehrfamilienhäusern in Deutschland gefallen ist, sind die deutschen Aktien gemessen am DAX um 120% gestiegen. Damit bestätigt sich die durch zahlreiche Langfriststudien belegte Erkenntnis: Immobilienanlagen sind nur die zweitbeste Investitionsmöglichkeit – nach einer Anlage in Aktien!

Substanz Investor: Gold hat in den vergangenen Monaten eine beeindruckende Rally hingelegt und neue Rekordstände erreicht. Viele Investoren sehen darin einen Beweis für das anhaltende Misstrauen gegenüber Papierwährungen und geopolitischen Risiken. Ist Gold für Sie auf diesem Niveau noch ein Kauf oder überwiegen inzwischen die Gefahren einer Übertreibung?

Schmitz: Bei Gold haben u.a. Käufe von internationalen Zentralbanken für steigende

Preise gesorgt. Viele Staaten wollen sich unabhängiger vom US-Dollar machen. Bis zum Jahr 2008 waren die Notenbanken Nettoverkäufer von Gold, seither sind sie Nettokäufer. Ein weiterer Pluspunkt von Gold ist seine geringe Vermehrbarkeit, das heißt seine Inflationierung, im Vergleich zu den Papierwährungen wie dem Euro oder dem US-Dollar. Seit dem Jahr 1980 ist die oberirdische Goldmenge lediglich um durchschnittlich 1,8% pro Jahr gestiegen. Zum Vergleich: Die Verschuldung der US-Regierung ist im selben Zeitraum jährlich um durchschnittlich 8,9% angewachsen. Gold ist und bleibt somit eine kaufkraftstabile Alternative zu politisch gewollten Schwachwährungen wie dem Euro oder dem US-Dollar.

Substanz Investor: Neben Gold haben zuletzt auch Silber und Platin kräftig zugelegt und scheinen endlich aus dem Schatten des großen Bruders herauszutreten. Manche Anleger hoffen nun auf eine längerfristige Aufholbewegung dieser beiden Metalle. Welche Rolle messen Sie Silber und Platin in einem ausgewogenen Portfolio bei – und wo sehen Sie deren Chancen und Risiken im Vergleich zu Gold?

Schmitz: Seit Anfang des Jahres haben sowohl Silber als auch Platin eine beeindruckende Preisentwicklung gezeigt. Silber verteuerte sich in US-Dollar gerechnet um über 30%, Platin sogar um fast 50%. Trotzdem liegt z.B. der Silberpreis noch immer deutlich unter seinem realen Hoch aus dem Jahr 1980. Rechnet man die Inflation ein, müsste der Silberpreis heute etwa viermal so hoch liegen wie aktuell, um die Kaufkraft von damals zu erreichen – im Gegensatz zu Gold, das seinen Höchststand von 1980 real wieder erreicht hat. Das zeigt, dass Silber einen erheblichen Nachholbedarf gegenüber Gold hat.

Substanz Investor: Die Staatsverschuldung in den USA hat extreme Ausmaße angenommen – ein Risiko, das immer wieder auch die Stabilität der Finanzmärkte infrage stellt. Sehen Sie in den Maßnahmen der US-Administration – etwa einer härteren Wirtschaftspolitik und möglichen Ausgabenkürzungen – ein ernsthaftes Gegensteuern? Oder ist

das Problem der Verschuldung aus Ihrer Sicht inzwischen so tief verankert, dass politische Maßnahmen letztlich nur Kosmetik bleiben?

Schmitz: Die Staatsverschuldung in den USA hat mit 37 Bio. USD nicht nur in absoluten Zahlen bedrohliche Ausmaße angenommen. Auch die über 120% Staatsschulden in Relation zum Bruttoinlandsprodukt sind erschreckend hoch. Inzwischen müssen die USA täglich rund 3 Mrd. USD nur für Zinszahlungen aufwenden – Tendenz stark steigend. So traurig es auch klingen mag: In einer Demokratie – und das sind die USA trotz Donald Trump ja immer noch – kommt man von einer solch hohen Staatsverschuldung nicht mehr herunter.

Substanz Investor: Wenn die Staatsverschuldung tatsächlich ein systemisches Risiko darstellt, wie können sich Anleger Ihrer Meinung nach am besten darauf einstellen? Geht es eher um eine breite Diversifikation über Sachwerte wie Aktien und Edelmetalle – oder sehen Sie spezielle Strategien, die in einem solchen Szenario besonders Schutz bieten?

Schmitz: Wem als Anleger die stark steigende Verschuldung der meisten Staaten Sorgen bereitet – und zwar zu Recht, wie ich finde –, der sollte auf Währungen von Ländern ausweichen, die kaum oder sogar gar keine Staatsverschuldung ausweisen. Hier sind in erster Linie die Schweiz und der Schweizer Franken zu nennen, der im Mai dieses Jahres bereits seinen 175. Geburtstag feiern konnte.

Substanz Investor: Viele Anleger sorgen sich angesichts hoher Staatsverschuldungen und anhaltender Inflationsrisiken um den Wert ihrer Ersparnisse. Der Kaufkraftverlust ist real, und Währungen wie der Euro oder auch der US-Dollar haben gegenüber dem Schweizer Franken in den vergangenen Jahren deutlich nachgegeben. Wie schätzen Sie die aktuelle Lage im Währungsbereich ein – und welche Rolle spielt eine kluge Währungsdiversifikation für den langfristigen Vermögenserhalt?

Schmitz: Für die Einschätzung des zukünftigen Kaufkraftverlustes einer Währung sind die Inflationsraten des Landes zu ▶

GERMANN
VIOLINS

Wertanlage mit Resonanz

Streichinstrumente sind für Investoren geeignet, die besonderen Fokus auf Werterhalt Ihrer Investition legen.

Bei einem Wert von 20.000 € bis 200.000 € erzielen Sie seit 1955 eine mittlere jährliche Rendite von 7%.

500 Jahre Geigenbau-Tradition.
Ich berate Sie gerne.

Ihre Geigenbaumeisterin
Laura Germann.

STEINWEGPASSAGE 6
20355 HAMBURG

WWW.GERMANN-VIOLINS.DE

betrachten. Je höher die Inflation, desto größer ist der Kaufkraftverlust. Und das Land mit den niedrigsten Inflationsraten war und ist die Schweiz. Selbst im Herbst 2022, als im Euroraum über mehrere Monate zweistellige Inflationsraten zu verzeichnen waren, lag sie in der Schweiz in der Spitze nur bei rund 3%. Es ist daher kein Zufall, dass für einen 1.000-CHF-Schein noch vor 17 Jahren 600 EUR bezahlt werden mussten, heute jedoch bereits 1.050 EUR. Das ist ein Wertanstieg des Schweizer Franken gegenüber dem Euro von 75%! Auf den Schweizer Franken sollte daher kein an Kaufkraft-erhalt orientierter Anleger in seinem Vermögen verzichten.

Substanz Investor: Nach Jahren der Niedrigzinsen gelten Anleihen inzwischen wieder als attraktive Anlageklasse. Viele Investoren schätzen die planbaren Erträge und die defensive Stabilität, gerade im Vergleich zu den schwankungsanfälligen Aktienmärkten. Teilen Sie die Einschätzung, dass Anleihen wieder ein unverzichtbarer Baustein im Portfolio sind – oder sehen Sie die Risiken durch Schuldenlast und Inflation nach wie vor als übergeordnet?

Schmitz: Aus meiner Sicht sind Anleihen, und hier insbesondere Staatsanleihen, noch nicht wieder attraktiv. Solange die wahren Inflationsraten in den jeweiligen Ländern höher sind als die Zinsen auf

ihre Staatsanleihen, werden die Anleger über die politisch gewollte finanzielle Repression systematisch enteignet.

Substanz Investor: Der Bitcoin hat erneut eine starke Rally hingelegt und zieht damit weiter die Aufmerksamkeit von Privatanlegern und Institutionellen auf sich. Manche sehen darin inzwischen einen ernst zu nehmenden Wertespeicher, andere halten ihn weiterhin für reine Spekulation. Wie bewerten Sie die Rolle des Bitcoin im heutigen Marktumfeld – und ist eine Beimischung in ein klassisches Vermögensportfolio aus Ihrer Sicht vertretbar?

Schmitz: Ich gönne jedem Bitcoin-Investor seine bisher erreichten Kursgewinne. Aber man sollte nie vergessen, die Buchgewinne durch Verkäufe auch in reale Gewinne umzuwandeln – denn dass der Bitcoin und andere Kryptowährungen nicht doch gigantische Blasen sind, die irgendwann platzen werden, ist zumindest nicht völlig ausgeschlossen. Meine persönliche Meinung ähnelt der von Warren Buffett, der Bitcoin als „Rattengift im Quadrat“ bezeichnet.

Substanz Investor: Da zeigen Sie eine klare Meinung! Welches sind denn Ihre wichtigsten Ratschläge, um die kommenden vermutlich eher rauerer Zeiten finanziell einigermassen zu überstehen?

Schmitz: Neben den bereits erwähnten Edelmetallen Gold und Silber ist es aus

meiner Sicht trotz schwieriger Zeiten unerlässlich, auf solide Aktien zu setzen – und zwar vorwiegend in Schweizer Franken und nicht in den Schwachwährungen Euro oder US-Dollar. Denn wie sagte André Kostolany immer: „Kurzfristig ist es riskant, Aktien zu haben. Langfristig ist es riskant, *keine* Aktien zu haben.“

Substanz Investor: Ihr „Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds“ hat in der Fondsstatistik von „DAS INVESTMENT“ auf Jahressicht 2025 unter knapp 400 Fonds in seiner Kategorie „Mischfonds defensiv Welt“ durchgehend Spitzenplätze erreicht und lag bis in den September hinein häufig sogar auf dem 1. Platz – mit einer beeindruckenden Wertsteigerung von aktuell 14,3% seit Jahresanfang (Stichtag: 15.9.2025). Auch über drei und fünf Jahre zählt er zur absoluten Spitzengruppe. Was war aus Ihrer Sicht der Schlüssel zu diesem Erfolg – und wie gelingt es Ihnen, in einem defensiven Mischfonds Stabilität und Rendite zu vereinen?

Schmitz: Meine in diesem Interview angesprochenen Empfehlungen setzte ich auch im Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds konsequent um. Ich meide weitestgehend auf der Währungsseite Euro und US-Dollar und setze überwiegend auf den Schweizer Franken. Zusätzlich sind Gold und Silber zusammen mit rund einem Viertel des Fondsvermögens als Stabilitätsanker und Sicherheitspuffer vertreten. Und darüber hinaus enthält der Fonds natürlich solide Aktien und ein wenig festverzinsliche Wertpapiere mit dem Schwerpunkt in norwegischen Kronen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Fonds nicht nur eine überdurchschnittliche Rendite bietet, sondern auch ein unterdurchschnittliches Risiko, sichtbar in einer sehr geringen Schwankungsbreite. Die Sharpe Ratio liegt heute (Anm. d. Red.: Stichtag: 15.9.) bei 1,33.

Substanz Investor: Herr Dr. Schmitz, haben Sie vielen Dank für Ihre interessanten Ausführungen.

Interview: Ralf Flierl, Peter Seufert-Heyne

Bild: © Krolenimages.com – stock.adobe.com

